

Priester in Aufbruchsstimmung

Zug Vor 50 Jahren ist Othmar Kähli zum Priester geweiht worden. Und noch immer arbeitet er als Pfarrer. Stets ist er dabei seinen eigenen Weg gegangen – auch wenn das nicht allen gepasst hat.



Othmar Kähli (78) im Park seines Wohnquartiers in Zug.

Bild: Maria Schmid (21. Februar 2019)

Carmen Rogenmoser
carmen.rogenmoser@zugerzeitung.ch

Ums Jahr 1946 war Pater Eduard Jud Missionar in Angola. Während des Heimaturlaubs 1953 besuchte er sein Dorf Abtwil bei St. Gallen. Er erzählte von seinem Wirken in der Fremde und zeigte Fotos vom Land. Das hatte die jungen Ministranten nachhaltig beeindruckt. Gleich vier von ihnen hatten anschliessend den Wunsch, Priester zu werden. Einer davon war der 12-jährige Othmar Kähli. Ende März dieses Jahres feiert der 78-Jährige nun sein goldenes Priesterjubiläum. Sein Weg als Priester hatte ihn nach dem Theologiestudium in Freiburg in verschiedene Pfarreien geführt. 1976 zog er ins Fürstentum Liechtenstein, wo er zunächst als Kaplan in Schaan wirkte. 1979 wurde er Pfarrer von Balzers. Zwölf Jahre später kehrte er in die Schweiz zurück und wurde Pfarrer der Pfarrei St. Michael in Zug. Seit seiner Pensionierung 2005 arbeitet Othmar Kähli in einem reduzierten Pensum in den Pfarreien Unterägeri und Allenwinden. Heute ist er zudem leitender Priester des Pastoralraums Zug Berg.

Schlicht als «emotional» beschreibt Kähli seine Gefühlslage. «Einerseits spüre ich, dass es wohl mein letztes grosses Jubiläum sein

wird. Andererseits bin ich sehr dankbar. Ich blicke auf 50 sehr interessante Jahre zurück.» Er hat die Dokumente im Zusammenhang mit seiner Laufbahn in einem Ordner gesammelt. Beim Durchgehen werden viele Erinnerungen wach, und Othmar Kähli gerät ins Erzählen mit einer ruhigen, aber bestimmten Stimme und sorgfältig gewählten Worten.

Ein Seelsorger mit einer eigenen Meinung

Er ist es gewohnt, zu reden, das merkt man. Und er hat sich viele Gedanken über seine persönliche Herangehensweise an den Glauben und dessen Vermittlung gemacht. Ebenso wegweisend, wie das Zusammentreffen mit Pater Jud in der Kindheit, war für Othmar Kähli das II. Vatikanische Konzil. Dieses dauerte von 1962 bis 1965. Papst Johannes XXIII. hatte zur Neuerung aufgerufen. Die dogmatischen Sätze sollten im Sinne einer Orientierung auf das Verständnis des gegenwärtigen Zeitalters aktualisiert werden. Nach dem Tod von Papst Johannes XXIII. führte Papst Paul VI. das Konzil fort. «Es herrschte Aufbruchsstimmung. Viele Professoren waren fortschrittlich und unterstützen die Neuerungen», erinnert sich Kähli. «Für uns Studenten war das hochinteressant.»

Bis heute trägt Othmar Kähli die damals neuen Ideen mit. Symbolisch dafür rezitiert er die für ihn bedeutenden Bibelworte Jesu: «Aufatmen sollt ihr und frei sein», ebenso wie: «Was ich anordne, ist gut für euch, was ich euch zu tragen gebe, ist keine Last.» Diese Worte begleiten ihn seit langer Zeit. «Mein Motto war immer, dass die Kirche ein weiter

«Ich blicke auf 50 sehr interessante Jahre zurück.»

Othmar Kähli
Jubilierender Priester

Raum ist, der allen Platz bietet.» Für ihn sei die Kirche nicht einfach ein Gesetzeswerk.

Kähli hat sich stets seine eigene Meinung gebildet. Er hat als junger Priester etwa Ehe-Seminare geleitet, wo auch die Pille zum Thema wurde. «Es hat sich gezeigt, dass die Pille etwas Gutes ist. So können die Eheleute verantwortungsvoll ja zu einem Kind sagen.» Ähnliches gelte bei Themen wie Frauenpriestertum und Pflichtzölibat. Er bedaure, dass es in Rom nach wie vor zahlreiche Karrieristen ohne Ahnung von Seelsorge gebe. Othmar Kähli findet klare Worte und bringt diese bis heute auch in Leserbriefen zum Ausdruck. «Im Pfarrblatt habe ich über 180 Kolumnen geschrieben», ergänzt er. Angeeckt sei er mit seiner pointierten Meinung selten. «Viel öfter habe ich Dankbarkeit erfahren.»

Schreckliche und schöne Erlebnisse

Er habe auch noch andere Seiten kennen gelernt, so der Priester. Nach der Matura wurde er wie sein Vorbild Pater Jud Mitglied des Ordens der Salettiner. Die Mitbrüder sahen Probleme in der Art, wie Kähli seinen Dienst in der Seelsorge ausübte. 1984 entschied er sich schliesslich, auszutreten. Das ging nur mit einem

Umweg über den Vatikan. «Mit 50 Jahren wollte ich noch einmal einen Wechsel», erklärt Othmar Kähli den Umzug vom Fürstentum nach Zug. Teil davon war auch eine seelische Krise. «Es war eine gute Entscheidung, ich fühlte mich anschliessend befreit.» Der Abschied von Balzers, wo er elf Jahre als Pfarrer geamtet hatte, sei bewegend gewesen. Die Aufgabe in der Pfarrei St. Michael erfüllte ihn. Als ein besonders bewegendes Ereignis muss das Attentat auf den Kantonsrat 2001 erwähnt werden, das er als Seelsorger hautnah miterlebte. «Ein schreckliches Erlebnis.» Aber auch Schönes gab es zu feiern, so beispielsweise das 100-Jahr-Jubiläum der Pfarrkirche St. Michael.

Pfarrer sei er mit Leib und Seele, so der Jubilar. Im Rückblick auf seine lange Tätigkeit könne er sagen, dass er in der Wahl seiner Wirkungsorte keine falschen Entscheidungen getroffen habe. «Vieles ist mir zugefallen, obwohl ich nicht an den Zufall glaube», versucht Kähli zu erklären. «Ich habe meinen Weg gemacht, konnte helfen und frei sein.»

Hinweis

Der Gottesdienst zum Priesterjubiläum findet am Sonntag, 31. März, um 10.15 Uhr in der Pfarrkirche in Unterägeri statt.